

Ansprache Universitätsprediger Prof. Dr. Helmut Schwier Gedenkfeier der Universität am 31.1. 2022 in der Peterskirche

Liebe Freundinnen und Freunde,

mein Herz ist schwer, meine Seele wund. So viele Bilder und Erinnerungen in dieser Woche. Am Anfang das erste Erschrecken über die Warnungen und Meldungen am letzten Montagmittag. Ich wollte es nicht wahrhaben, konnte es nicht glauben.

Dann das Zusammensein am Montagabend in dieser Kirche mit so vielen Menschen, aus dem Neuenheimer Feld, aus der weiteren Universität, aus der Stadt. In der Stille des Abends und der beginnenden Nacht beieinander. Ohne Worte, ein wenig Musik, einfach zusammen sein, zusammenhalten.

Mein Herz ist schwer, meine Seele wund. Viele Gespräche in der Woche, mit Betroffenen, mit Ängstlichen, mit Wütenden. Fragen ohne Antworten: Warum nur? Wie kann das sein? Blinde, brutale Gewalt...

Mein Herz ist schwer, meine Seele wund. Und jetzt hier. Menschen vor Augen, die so viel erlebt haben, die in diesem Hörsaal saßen, in der Nähe waren, bedroht wurden. Normalität und Alltag so weit entfernt.

In der Bibel finde ich ein Gebet. Es spricht ein Sterbender, einer, der viel zu früh sterben soll. Verwundet ist meine Seele, schreit er. Verwundet bin ich. Alles, was mein Leben ausmacht, alles, was ich bin: mein Körper, meine Familie und Freunde, meine Hoffnungen und Träume, mein Lachen und Lieben – alles ist bedroht durch das Nichts, den Abgrund, der alles... – nein, der mich verschlingt.

Um Trost ist mir so bang (Jes 38,17), bete ich mit ihm. Nimm dich meiner Seele an, dass sie nicht verdirbt.

Wir haben uns gegenseitig unserer Seelen angenommen: Eine stille Umarmung. Blumen, Kerzen an vielen Orten in Heidelberg niedergelegt. Wir trauern um unsere Kommilitonin, trauern mit ihren Eltern, ihrer Familie, ihren Freunden. Unsere Seelen sind wund. Aber wir nehmen einander an, nehmen einander wahr, weinen miteinander, halten Tränen und Schmerz gemeinsam aus.

Eine Kommilitonin aus dem angegriffenen Hörsaal schrieb mir gestern:

„Jeder, der mit Begeisterung eine Naturwissenschaft studiert, wird etwas in der Geschichte dieser Erde bewegen. Ich weiß nicht wie viele Schritte unsere getötete Freundin bereits auf diesem Weg getan hat, und auch nicht wie groß oder klein die gewesen sind, aber jeder Schritt ist ein Schritt vorwärts. Deshalb lasst uns versuchen, diesen Weg für sie fortzusetzen, damit ihre Schritte nicht umsonst waren. Damit ihr Tod nicht nur mit Trauer verbunden ist, sondern auch mit dem Willen, für sie an der Stelle weiterzumachen, an der sie unterbrochen wurde.“

Wir nehmen uns gegenseitig unserer Seelen an. Wir stehen zueinander, knüpfen und halten Kontakt zu den Studierenden und Mitarbeitenden, die im Hörsaal und Gebäude verletzt und bedroht wurden; zu denen, die in der unmittelbaren Umgebung waren, zu denen, die so lange in Angst und Unsicherheit hinter verschlossenen Seminarräumen und Institutstüren hockten, Warnmeldungen im Handy gelesen, Hubschrauber gehört haben.

Die Türen sind aufgegangen, letzten Montag bei der Entwarnung, und sie bleiben geöffnet, jetzt und in Zukunft.

Wir nehmen uns gegenseitig unserer Seelen an, wenn wir nun miteinander reden – Mitglieder der Uni und Hochschulen, Studis, Profs, Assis und Hiwis, Leute aus der Verwaltung, aber auch Psychologen und Seelsorgerinnen, Menschen aus Polizei und Rettungsdiensten. Vor vier Tagen gab es im Neuenheimer Feld die ersten frei zugänglichen Seelsorge- und Gesprächsinseln. An einem einzigen Tag wurden allein 400 Becher Tee gereicht. Die wärmen auch die Seele.

Auch die Seele der Universität ist verwundet. Wie können wir uns hier einander annehmen? Wir haben damit begonnen. Hier in der Kirche, draußen im Neuenheimer Feld. Bei den 400 Bechern Tee wird es nicht bleiben. Inseln der Ruhe und der Gespräche gibt es ab dieser Woche, geschützte Räume, abseits der Öffentlichkeit.

Und Ihr alle, die Ihr mit uns jetzt medial verbunden seid: Haltet zusammen in den Fakultäten und Einrichtungen hier vor Ort, haltet zusammen in der weltweiten wissenschaftlichen Gemeinschaft. Die Widmung über dem Eingang unserer Universität orientiert uns: dem lebendigen Geist. Die Universität und wir alle in ihr orientieren uns am Geist des Lebens gegen die Mächte der Vernichtung. Wir orientieren uns am Geist der Freiheit gegen Einschüchterung und Bedrohung. Wir orientieren uns am Geist der Wahrheit. Wir sind alle der Suche nach Wahrheit verpflichtet. Und wir sind hierin alle den Menschen verpflichtet.

Nimm dich meiner Seele an, dass sie nicht verdirbt. Als religiöse Menschen richten wir diese Bitte an Gott: Du hast mein Leben, meine Seele, hast mich gewollt. Ja, und wenn du mich verwundest, lass mich nicht verderben. Und wenn ich sterbe, nimm mich an in Frieden.

Und – liebe Freundinnen und Freunde,
ich vertraue darauf, zweifelnd und wund, aber doch zuversichtlich: mit Gottes Hilfe und der Hilfe, die er durch uns Menschen einander schickt, werden wunde Seelen heil, wird das Schwere auch wieder leicht, wird Studieren voller Entdeckungsfreude sein – und vielleicht nicht nur ein Weg zu Wahrheit und Wissen, sondern auch zur Weisheit. Diese Weisheit habe ich vor zwei Jahren von einem sterbenden Menschen erfahren. Der sagte: Denk immer daran – das Leben ist schön.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
halte euren Verstand wach
und eure Hoffnung groß
und stärke eure Liebe zueinander. Amen.